



(Nach Hölzels geogr. Charakterbildern aus *Ed. Hölzels Verlag in Wien.*)

Erdpyramiden im Fimserbachtal bei Bozen.

Am linken Wand der Saum der Schuttbede (Gleitsmoräne des Eisacklesches mit Porphyrtuff und Granitblöcken aus der Umgebung von Brigen), aus der die Erdpyramiden herangewachsen sind. Regenrinnen schaffen fortwährend neue Erdpyramiden an den alten, mit und ohne Deckstein.

Das Wasser. Senkrechte Erosion. Das fallende Wasser wirkt umgestaltend auf den Erdboden hauptsächlich als Regen. Seines Einflusses bei der Zerlegung der Gesteine auf und unter der Oberfläche des Bodens ist schon gedacht worden. Insofern dieser Vorgang in der lösenden Einwirkung der Säuren auf die Bestandteile der Gesteine besteht, kommen im wesentlichen chemische Prozesse zur Geltung. Wenn aber auf diese Weise die äußere Schichte des Gesteins aufgelockert worden, kann ein starker Regen die losgelösten Teile wegwaschen und dadurch der Verwitterung neue Flächen bloßlegen. Damit tritt die mechanische Tätigkeit ein, die das Aussehen einer Landschaft so bedeutend beeinflusst. Sieht man von dem Einflusse der senkrechten Erosion auf die Gestaltung der Gipfel- und Kammformen in den Gebirgen ab, wie er sich z. B. so merkwürdig in den Sandsteinbildungen der Sächsischen Schweiz und der Adersbacher Felsenstadt, im „Göttergarten“ des Felsengebirges bei Denver und dgl. darstellt, so gelten als deren merkwürdigste Erscheinungen:

1. die Erdpyramiden, von denen die des Fimserbachtals bei Bozen die berühmtesten sind; an ihrer Entstehung hat auch der Vorgang der Talbildung Anteil;